

## Die kleine Schwester von scheiße

Büroleiter Zeise hatte für die kleine Weihnachtsfeier des engsten Kreises der Hausspitze mit dem eleganten Restaurant Fördeblick in Holtenau am Eingang des Nordostseekanals keine schlechte Wahl getroffen. Ferdinand Fingerloos von der Spurensicherung gesellte sich zu Hauptkommissar Hansen und dem ihm nicht ganz freiwillig zugeordneten Oberkommissar Stüber, der immer gerne eigene Wege ging.

„Moin, Konrad. Ordentlich Durst mitgebracht?“

Wie immer zuckte Hansen zusammen, wenn sein Vorname fiel. „Du weißt doch, im Dienst wird nicht getrunken.“

„Dienst? Ah, endlich einmal ein Staatsdiener mit trockenem Humor. Heute ist unsere Weihnachtsfeier, Konrad. Da wird richtig Gas gegeben.“

„Richtig“, belehrte ihn Hansen. „Eine dienstliche Feier der Kieler Polizeidirektion. Warte nur die Rede von Polizeidirektor Magnussen ab, dann wirst du anders darüber denken.“

„Magnussen?“ Fingerloos winkte ab und bestellte sich ein großes Bier.

Hansen wandte sich an den Kellner. „Wir wollen heute keinen Alkohol trinken. Können Sie uns etwas empfehlen?“

„Ja, bestellen Sie wie ihr Kollege einfach auch ein Bier.“

Hansen war verblüfft. „Ist in dem Bier denn kein Alkohol?“

Der Kellner verdrehte die Augen nach oben. „Klar. Aber nur wenig.“

Kommissar Hansen verspürte jedoch wenig Lust, sich so kurz vor dem Jahreswechsel einen Rüffel von Magnussen einzufangen. „Können Sie uns nicht etwas anderes empfehlen? Eine alkoholfreie Spezialität des Hauses vielleicht?“

Der Kellner grinste. „Lecker Spezi. Kenner trinken aus der Flasche, hat meine Großmutter immer gesagt.“

Fingerloos musste laut lachen. Aber da Stüber nickte, orderte der Kommissar mit ernster Miene zwei Spezi. „Aber im Glas und auf Eis, bitte.“

Der Kellner entschwand mit einem säuerlichen Lächeln auf den Lippen. Stüber richtete eine kleine Spitze gegen Fingerloos.

„Eure Hausdurchsuchung letzte Woche bei diesem ominösen Dirk Assmann in der Siffbude am Vinetaplatz in Kiel-Gaarden muss ja das reinste Vergnügen für deine Truppe von der Spurensicherung gewesen sein.“

Fingerloos rollte mit den Augen. „Tja, so etwas sieht man nicht alle Tage. Die Siffbude ist ein real existierendes Biotop. Dagegen ist das Dschungelcamp ein Kinderzoo. Wenn wir alle Spuren auswerten müssten, dann hätten wir noch jahrelang zu tun. Deswegen auch das Bierchen heute. Muss mir unbedingt den Staub aus der Lunge spülen.“

Stüber konnte sich nicht verkneifen, seinen Chef zu zitieren. „Kollege Hansen sagt, man kann nicht immer nur in St. Peter-Ording oder Westerland auf Leichen hoffen.“

Fingerloos warf einen tadelnden Blick zu Hansen. „Quatsch. Sylt ist nur etwas für Urlauber, die keine Fremdsprache beherrschen, und in St. Peter-Ording haben wir in den letzten Jahren genug Leichen entdeckt. Nein, der Stadtteil Gaarden hat schon etwas ganz Spezielles. Ein ganz besonderes Flair herrscht dort. Ich habe ein Herz für die Arbeiterklasse, bin früher selbst als Jungsozialist bei den Ostermärschen in Gaarden mitmarschiert. Rot Front.“

Der Kommissar hob wortlos die Faust zum Gegengruß und stieß Stüber mit dem Knie an den Oberschenkel, damit der endlich die Klappe hielt. Dann kamen schon die Getränke, und Fingerloos hob bewundernd das nächste perlende Bier gegen das Licht.

„Du gehörst mir.“

Sie prosteten sich zu, und dann würgten Hansen und Stüber das Spezi hinunter. In diesem Moment wurde es ruhig im Restaurant, denn aus dem Foyer eilte mit wichtiger Miene der Polizeidirektor heran. Im Gefolge der unvermeidliche Büroleiter Zeise, der den Auftritt klatschend begleitete. Sofort hob Magnussen zu einer Rede an.

„Werte Damen und Herren, wieder ist ein Jahr vergangen. Ich habe mich für die geleistete Arbeit zu bedanken. Allein Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass Kiel sauber gehalten wird von Unrat und Geschmeiß. Im nächsten Jahr ...“

Dann folgte das übliche Geschwafel. Nachdenklich beobachtete Kommissar Hansen das leise Prasseln des feinen Nieselregens gegen die gewaltigen Panoramiascheiben des Holtenauer Restaurants. Nicht nur bei schönem Wetter hatte man an diesem Ort einen prächtigen Blick auf den Kieler Hafen, und wegen der Lage nahe der Schleuseneinfahrt zur meistbefahrenen Wasserstraße der Welt sorgte ein reger Schiffsverkehr für ständige Abwechslung. Die war auch notwendig, denn die Weihnachtsfeier der Kieler Polizeidirektion mutierte langsam zu einer Totenfeier.

Kurzer Beifall brandete auf, wenigstens die Trauerrede war beendet. Zu Hansens Missvergnügen steuerte der Polizeidirektor jetzt auf seinen Tisch zu und ließ sich ungefragt auf einen der beiden freien Plätze nieder. Büroleiter Zeise folgte ihm devot. Immerhin winkte Magnussen den Kellner heran, bevor er den ungewöhnlich kleinen Rahmen der Feier erläuterte.

„Sie werden verstehen, dass wir dieses Jahr ausschließlich im erlesenen Kreis feiern. Für die vielen anderen Lakaien in der Polizeidirektion legt Mitarbeiter Zeise morgen früh aber gelbe Schokoladenkringel in die Fächer. So ist für alle gesorgt.“

Der Büroleiter schluckte. Offenbar war die Ankündigung für ihn neu. „Chef, wo soll ich denn

bis morgen früh gelbe Schokoladenkringel herbekommen?“

Magnussen zischte ihm die Antwort zu, die aber in der dezenten Atmosphäre des Lokals nicht zu überhören war. „Die von meiner Partei natürlich. Welche denn sonst? Wir müssen auch mal für die richtigen Ziele werben.“

Magnussen spürte die irritierten Blicke seiner Mitarbeiter, und alle war froh, dass der Ober nahte. „Überraschung, meine Herren. Für die Getränke komme ich heute auf.“

Die Mienen der Kollegen hellten sich kurzfristig auf, bis die Bestellung erfolgte. Herr Ober, bitte zwei große Flaschen Mineralwasser und fünf Gläser. Meine Herren, Sie nichts bestellen müssen.“

Fingerloos schüttelte sich. Der Polizeidirektor wurde jovial. „Na, Kollege Fingerloos. Alles wieder im Lot bei Ihnen zu Hause in der Junggesellenbude?“

Eine Antwort wartete der Chef aber nicht ab, sondern wandte sich schnell Stüber und Hansen zu. „Prost Spezi, die Herren. Wann geht es denn in den verdienten Weihnachtsurlaub?“

Stüber fand als Erster die Worte wieder. „Mal sehen, wie sich der Arbeitsanfall in der Polizeidirektion zwischen Weihnachten und Sylvester entwickelt. Ich wollte tageweise freinehmen, wenn es genehm ist.“

Welchen Arbeitsanfall, darüber ließ sich sein Oberkommissar nicht aus. Hansen vermutete, der im kleinen Second-Hand-Shop seiner Frau. Ungefragt antwortete der genervte Fingerloos.

„Ich bin spätestens Freitag weg. Für zwei Wochen. Urlaubsantrag liegt bereits bei Ihrer Sekretärin.“

„Habe ich gesehen, Fingerloos. Liegt unterschrieben in Ihrem Fach. Da können Sie im Urlaub Ihrer Trinkleidenschaft ausgiebig frönen. Eine Bierkur, was?“ Magnussen schlug sich vergnügt auf die Schenkel, und Zeise lachte lauthals mit.

Nun sah der Polizeidirektor erwartungsvoll Kommissar Hansen an. „Ich arbeite durch, Chef. Über die Feiertage werde ich Stallwache halten.“

„Schön. Dann würde ich gern mit Ihnen etwas kurz besprechen wollen. Wenn sich die Herren Fingerloos und Stüber so lange zurückziehen könnten?“

Irritiert standen die beiden auf und gingen zum Tresen.

Magnussen rückte näher. „Dieser Fall in Gaarden, da dürfen Sie nichts vermässeln, Hansen. Wir probieren dort nämlich eine neue Polizeitaktik aus. Mit dem Segen des Innenministers.“ Der Kommissar wunderte sich über die Ansprache, aber der Direktor wurde schnell konkreter. „Wenn ein Klo verschmutzt ist, dann scheißen alle in die Ecken. Ist die Toilette sauber, dann achtet man darauf, nichts zu beschmutzen. Verstanden?“

Natürlich nicht, aber sollte er das zugeben?

Zeise beugte sich vor. „Wir rüsten das 5. Polizeirevier in Gaarden nach dem neuesten Stand der Kriminaltechnik aus. Alle nicht abgerufenen Mittel im Bereich des Innenministeriums fließen dorthin. Es soll unser Vorzeigerevier werden. Wir hoffen, dass sich dadurch mittelfristig die Verhältnisse in Gaarden bessern. Weniger Drogen und so.“

Das bestätigte Magnussen. „Richtig, Hansen. Stärken Sie den Polizisten den Rücken, wenn Sie in Gaarden ermitteln. Schiefgehen darf nichts. Denken Sie an unseren guten Ruf. Jetzt ein leckeres Mineralwasser?“

Der Kommissar lehnte dankend ab. „Ich habe verstanden. Allerdings, wenn Stüber und Fingerloos gleichzeitig im Urlaub sind, dann werde ich dort kaum weiterkommen können.“

Die Stimme von Magnussen verschärfte sich. „Müssen Sie aber, Hansen. Diesen Junkie Assmann, dessen Wohnung wir durchsucht haben, den müssen Sie unbedingt zu fassen kriegen. Die ganze Stadt ist in Aufruhr, weil dieser Kerl immer noch frei herum läuft. Zum Glück ist Petra Bester, die Verlegerin der Kieler Rundschau, noch einige Zeit im Wintersport. Was meinen Sie, wie die uns eingeheizt hätte?“

Das konnte sich Hansen lebhaft vorstellen. Sein Chef machte ernst. „Sie müssen den Mann schnell dingfest machen. Tot oder lebendig, aber geräuschlos. Sie haben alle Freiheiten. Einzige Bedingung ist: Ich weiß offiziell von nichts. Sie sind mein Zeuge, Zeise.“

Der Büroleiter schnappte nach Luft. Das war verständlich, denn Zeuge von einem Gespräch zu sein, dessen Inhalte nicht öffentlich werden durften, war ein unauflösbares Unterfangen.

Magnussen erhob sich. „Frohe Weihnachten, Hansen.“

Der Kommissar nickte nur kurz und dankte dem Büroleiter. „Schöne Feier, Zeise. Danke sehr. Frohes Fest.“

Der Polizeidirektor setzte sich in Bewegung und verließ mit Zeise im Schlepptau das Restaurant.

Fingerloos wagte sich als Erster mit einem neuen Bier an den Tisch zurück. Behutsam fragte er nach. „Na, ein nettes Gespräch mit Chefchen und Helferlein geführt?“

Hansen war gepestet. „Nett? Ist das nicht die kleine Schwester von scheiße? Das weißt du viel besser als ich, Pferdi.“

Als Stüber jetzt ebenfalls mit einem Bier anrückte, bestellte sich Hansen auch ein Frischgezapftes. Fingerloos war neugierig und bohrte nach. „War bestimmt wegen der Sache in Gaarden mit diesem Assmann, oder? Zeise soll in dem Stadtteil ungeahnte Aktivitäten entwickeln. Erzählt man sich jedenfalls in der Direktion.“

„Ja, und drüben in Gaarden darf nichts schiefgehen, hat Magnussen gesagt. Aber ich habe schon einen Plan.“

Fingerloos platzte vor Neugier. „Und?“

In diesem Moment hallten laute Schreie von der Eingangstür zu ihnen. Die lauteste Stimme war die von Büroleiter Zeise. „Nein! Wir waren das nicht!“

Dann fiel ein Schuss. Weil weder Magnussen noch Zeise eine Waffe trugen, zog Kommissar Hansen seine beiden Kollegen schnell unter den Tisch. „Da draußen ist was Übles im Gange. Stüber, Sie schleichen auf das Dach. Und Fingerloos...“

Der protestierte. „Für dich Pferdi.“

„Also gut, Ferdinand. Du schleichst dich unauffällig so weit wie möglich zum Eingangsbereich und sicherst den Zugang, um Gäste und Personal zu schützen. Ich schleiche mich durch die Hintertür zur Terrasse.“

Auf leisen Sohlen machten sie sich auf den Weg. Aber als Kommissar Hansen die Terrasse einsehen konnte, blieb ihm das Herz fast stehen. Dieser Dirk Assmann aus Gaarden hatte Polizeidirektor Magnussen und Büroleiter Zeise als Geiseln genommen und strebte mit gezückter Waffe vorsichtig auf den Eingangsbereich zu. Dem Kieler Hauptkommissar war klar, dass es ein Blutbad geben würde, wenn der Kollege Fingerloos mit Pistolengewalt das Eindringen ins Innere des Restaurants verhindern würde. Ein Ablenkungsmanöver musste her. Er nahm einen der zahlreichen Aschenbecher von den Tischen in die Hand und warf ihn in hohem Bogen hinter Assmann. Erschrocken drehte der sich um, aber mehr als ein kleiner Zeitgewinn war das nicht, zumal der Gauner immer nervöser wurde.

Plötzlich stoppte ein großer blau-silberner Bus der Polizei auf dem Parkplatz, und mehr als dreißig Uniformierte stürmten die Terrasse, um sich vor dem Eingang des Restaurants zu versammeln. Dass wenig abseits von ihnen Assmann zwei Geiseln in Schach hielt, nahmen sie überhaupt nicht wahr. Sie zückten eifrig ihre Weihnachtsmützen und begannen, vor dem Eingangsbereich ein Weihnachtslied nach der Melodie von *Jingle Bells* zu intonieren.

„Magnussen, Magnussen, du bist unser Held, gerne wären wir auch hier, aber es fehlt uns das Geld.“

Das sah verdächtig nach einer Aktion der Gewerkschaft der Polizei aus. Interessant zu beobachten war, dass sich jetzt Assmann heimlich rückwärts aus dem Staube machte. Er wählte dabei den einzigen Ausweg, der ihm angesichts dieser polizeilichen Übermacht übrig blieb. Die eiskalte Ostsee.

Kommissar Hansen zog sein Handy und informierte die Wasserschutzpolizei. Dann schlich er sich von hinten an seinen Polizeidirektor und den Büroleiter an. „Hände herunter. Die Gefahr ist gebannt, Herr Magnussen. Ausschließlich durch Ihre Lakaien. Die haben das zum Glück nicht mitbekommen. Sollten Sie jetzt nicht ...“

Der Polizeidirektor bemühte sich, das Heft des Handelns wieder in die Hand zu bekommen.

„... für alle einen ausgeben?“

Kommissar Hansen antwortete nicht.

Magnussen bewegte sich mit unsicheren Schritten zum Chor, der anscheinend jetzt erst begriff, dass irgendetwas schief gelaufen sein musste. Weihnachtsfreude war in keinem der Gesichter mehr zu erkennen.

Magnussen bat sie kurzerhand ins Restaurant, natürlich mit Büroleiter Zeise wie immer an der Hundeleine. „Ich danke Ihnen von Herzen für Ihren gesanglichen Vortrag. Heute zahle ich alles. Feuer frei!“

Lautes Gejohle quittierte seine Großzügigkeit, aber mit immer noch aschfahlem Gesicht setzte sich Magnussen zu Hansen und seinen Kollegen an den Tisch. „Danke, Hansen. Wusste nicht, dass Sie gewerkschaftlich engagiert sind.“

Das war Hansen natürlich nicht, weil es ihm nur um Sicherheit für seine Else und sich ging. Aber als ihm ein Bier kredenzt wurde, prostete Hansen seinem Chef freundlich zu. „Hau weg die Scheiße.“

Polizeidirektor Magnussen zog mit, aber so richtig glücklich schien er nicht zu sein trotz des Gejohles seiner nachgeordneten Mitarbeiterschaft im Hintergrund. Endlich hatte Hansen einmal seinen Chef am Limit gesehen, und dann kam auch noch der Anruf von den Kollegen der Wasserschutzpolizei. „Hansen, wir haben diesen Assmann geschnappt. Er lebt noch, schwächelt aber.“

Geschwächelt hatte dieser Assmann vermutlich ein Leben lang, aber in Hansen stiegen erstmals weihnachtliche Gefühle auf. Seinen Chef würde er über die Nachricht nicht so schnell unterrichten. Der sollte heute Abend bei der Sause erst einmal so richtig finanziell bluten. Nach dem fünften Bier erfasste Hansen eine Polonaise. In wilder Fahrt ging es ab durch das Restaurant, die Außenterrasse und den Parkplatz. Dann wurde die Hintertür geentert, und ab ging es über die Treppen zum ersten Stock. Großzügig und schick war es im Dachbereich, aber die Polonaise nahm vor einem profanen Schreibtisch ein jähes Ende.

Hansen war erstaunt suchte durch die verhaltenen Kollegen nach dem Grund. Es war der Oberkommissar Stüber, der immer noch mit gezogener Pistole darunter kauerte. Zum Glück drückte er nicht gleich ab, sondern begrüßte ihn. „Chef, den Assmann, den konnte ich nun beim besten Willen nicht stellen.“

Weihnachten stand an, als reichte ihm Hansen die Hand. „Alles bestens erledigt. Muss unser Chef nicht wissen. Ich lasse ihn noch ein wenig zappeln.“

Stüber steckte die Dienstwaffe weg und reihte sich in die Polonaise ein, die sich neu formierte und grölend den Weg zum Tresen des Restaurants bahnte. „Magnussen, Magnussen, du bist unser Held, gerne wären wir auch hier, aber es fehlt uns das Geld.“

Kommissar Hansen dagegen trat entspannt den Weg zum Balkon an und genoss den nächtlichen Blick über die Kieler Förde, die von diesem Assmann endlich befreit war. Ein wunderschöner Ort, das Restaurant Fördeblick.

Nur das anstehende Weihnachtsfest mit seiner Else, da graute ihm vor. Vielleicht sollte er Bereitschaftsdienst vorgaukeln. Dann könnte er jederzeit weg.